

- 1 Madonna von Feichten (bei Altötting). Salzburg um 1400  
 2 Madonna von Feichten, Rückansicht



1

2

ANMERKUNGEN 1-3

- <sup>1</sup> E. Krausen: Die Wallfahrt zu unserer Lieben Frau von Feichten. Passauer Jahrbuch 1962/63, S. 228-234.  
<sup>2</sup> Kurt Rossacher: Technik und Materialien der Steingußplastik um 1400. Alte und moderne Kunst 72, 1964, S. 13-15.  
<sup>3</sup> Alois Kieslinger: Die nutzbaren Gesteine Salzburgs. Salzburg 1964, S. 379f.

6



Forschung. In einem vorangehenden Aufsatz, „Salzburgs Anteil an den Schönen Madonnen“, wird die Geschichte der bisherigen Forschungen vorgelegt und das schwierigste Problem, die Ableitung der verschiedensten Figurentypen, versucht. Das Verdienstvolle an den Katalogtexten und dieser Einleitung erscheint uns vor allem in der hervorragenden Materialsammlung zu liegen, in der genauen Fixierung des „Status quo“, während wir die theoretischen Überlegungen Großmanns in manchem nicht teilen können. Darauf kann jedoch in diesem Rahmen nicht eingegangen werden. In weiteren Aufsätzen des Katalogvorspannes behandelt Herbert Klein die historischen Vorgänge (Salzburg um 1400) und Ferdinand Holböck die mariologischen Voraussetzungen (theologischer Hintergrund und theologische Aussage der Schönen Madonnen).

Die wichtigen neuen Erkenntnisse vermittelt uns jedoch nicht der Katalog, der den bisherigen Stand markiert, das tun die Exponate selbst in ihrer unmittelbaren Aussage und im Vergleich untereinander. Eine Reihe bisheriger Wertungen und Datierungen wird künftig geändert werden müssen.

Unter der Fülle der ausgestellten Objekte bildet die Madonna von Feichten (Abb. 1 u. 2) bei Altötting<sup>1</sup>, um 1400 zur Salzburger Diözese gehörig, die größte Überraschung (Katalog Nr. 20). Die ausladende mächtige

Architektur dieser vollrunden Figur zeigt trotz der entstellenden Übermalung des 19. Jahrhunderts, daß unter den millimeterdicken Kreideschichten eines der wichtigsten Werke um 1400 vorliegt. Die in weiter Mantelfülle konzipierte Steingußfigur (90 cm hoch) trägt das Kind über dem Spielbein wie die Madonnen von Thorn, Bonn, Breslau, Sternberg, Kassel und die kürzlich wiederentdeckte Madonna von Mariapfarr im Lungau. Diese bedeutendste Gruppe der Schönen Madonnen ist in allen Ansichten der vollrunden Ausführung von höchster Qualität. Die Entstehung solch ausgewogener rundplastischer Kunstwerke geht in jedem Falle auf ein Modell zurück, das auf der Drehscheibe in Wachs oder Ton modelliert worden ist. Die endgültige Ausführung in Stein konnte dann auf zwei Arten erfolgen: entweder durch Guß in der verlorenen Form<sup>2</sup> (dabei ging das Wachsmo- dell durch Herausschmelzen verloren und in die hohle Form wurde die Steingußmasse eingefüllt) oder durch mühevoll- es maßstäbliches Übertragen des Modells aus Wachs oder Ton in eine Ausführung in Naturstein. In den Bauhütten — besonders in Salzburg — war das Gießen in Kunststein auch für ornamentale Architekturteile und für Kreuzrippen üblich<sup>3</sup>. Der Bildhauer dieser Zeit, im Verband dieser Bauhütten, den „Akademien“ des Spätmittelalters, tätig, hat wohl den einfacheren Guß der mühevollen

3